

Laibacher Zeitung.



Nr. 177.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 4. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Mobilisierungsfrage Oesterreichs.

Die Entscheidung des am 31. v. M. in Wien abgehaltenen großen Ministerraths ist nicht ohne beruhigenden Einfluß auf die allgemeine Auffassung der Situation geblieben. Die öffentliche Meinung hat gerne davon Act genommen, daß von neuem der Weg gekennzeichnet wurde, welchen unsere Politik gewählt hat und welchen sie consequent einhalten wird. Wo liegt in den gefaßten Beschlüssen nichts Ueberraschendes für jeden, der im Widerstreite der in unsere Interessen-Sphäre hineinverlegten Sympathien und Particular-Interessen offenes Auge für das Wohl der Monarchie behält. Jedem, der es mit Oesterreich-Ungarn ehrlich meint — schreibt die „Presse“ in ihrem Leitartikel vom 2. d. M., — mußte es klar sein, daß nur Eine Entscheidung getroffen werden konnte — die Aufrechtgaltung des von Anbeginn an gewählten Programms, das ebenso ein actives Eingreifen Oesterreich-Ungarns vermeidet, als es die Wahrung unserer Interessen allen Eventualitäten gegenüber sichert. In dem Ministerrathe ist an diesem Programme nichts geändert worden, wenn auch im Hinblick auf die Ereignisse südlich der Donau eine concrete Formel für die Grundzüge des Programms aufgestellt wurde. Es ist festzuhalten, daß die beschlossenen Maßnahmen nicht weniger als eine bevorstehende Action bedeuten, sie beschränken sich vielmehr auf den Rahmen der nothwendigerweise zu treffenden Vorkehrungsmaßregeln, um im gegebenen Augenblicke allen Zwischenfällen, wie immer sie sich in unmittelbarer Nachbarschaft des Krieges entwickeln mögen, mit Nachdruck begegnen zu können. Indem sich der Ministerrath ruhig mit der Gefahr auseinandersetzte, welche für die Monarchie entstehen kann, aber nicht muß, hatte er auch, wenn anders wir nicht von den Ereignissen überrascht werden sollten, das Nothwendige vorzuziehen, wenn auch das Nothwendige noch nicht das Unvermeidliche heißt. In der realen Politik wollen alle Chancen erwogen sein, und es benimmt der Friedenspolitik Oesterreich-Ungarns nicht das geringste, wenn die Staatslenker im richtigen Augenblicke den nöthigen Schutz vorsetzen. Daß nur dieser Schutz beabsichtigt wird, und daß die Tendenz der gefaßten Beschlüsse nicht über diesen Zweck hinausgehe, dafür spricht sowohl das in Aussicht genommene Machtangebot als die immerfort noch bedingte Activierung der militärischen Maßnahmen. Alles in allem handelt es sich um die Bereitschaftstellung der in Kroazien und Slavonien dislocierten Truppen, immer

unter der Voraussetzung, daß dieselbe unerläßlich wird. Daß eine solche Voraussetzung überhaupt noch in den Calcul einbezogen werden kann und für uns nicht die Nothigung zu einer solchen letzten Disposition besteht, ist der jetzt schon feststehende Erfolg unserer auswärtigen Politik. Daß wir heute noch die Wahl unserer Verfügungen haben, daß es uns, obgleich unmittelbar vom Kriege berührt, gegönnt war, unsere wirtschaftliche und militärische Kraft zu schonen, daß wir heute in der Lage sind, mit einer nur geringen Machtentfaltung die volle Sicherung unserer Interessen — wenn irgendwie sie gefährdet werden sollten — zu erreichen, dies gibt der Entscheidung, die nunmehr getroffen wurde, ihre Bedeutung, wie auch in dem Gange der österreichischen Politik die Gewähr liegt, daß wir mit ihr aus der Bahn der bisherigen Neutralität nicht heraustreten. Wie jetzt die Dinge liegen, ist es dem Vetter unserer auswärtigen Politik anheimgegeben, den Zeitpunkt zu bestimmen, in welchem eventuell die an der Südost-Grenze derzeit echellonierten Truppen in die Bereitschaft zu stellen seien — ein Mandat, für dessen Erfüllung nur zur rechten Zeit, wenn es denn einmal erfüllt werden muß, wir keine Sorge hegen.

Liegt es in dem Wesen jeder militärischen Vorbereitung, daß auch für die finanziellen Mittel vorgesorgt wird, so entspricht es der Natur der gefaßten Beschlüsse, daß kein bestimmter Plan zur Geldbeschaffung ins Auge genommen wurde. Man konnte sich damit bescheiden, dem Reichs-Finanzminister die Ermächtigung zur Beschaffung der für die militärische Bereitschaft erforderlichen Summe zu erteilen. Im ganzen dürfte es sich hierbei um rund 25 Millionen Gulden handeln. Wo wird Baron Hofmann keine Schwierigkeiten finden, dieselben aufzubringen. Im Augenblicke ist noch nicht bekannt, welche Transaction er wählen wird. Für das Wahrscheinlichste, da es sich der Sache nach von selbst empfiehlt, halten wir, daß der Reichs-Finanzminister den Acceptationscredit der großen Institute in Anspruch nimmt. An einem bereitwilligen Entgegenkommen ist nicht zu zweifeln, da der gemeinsamen Regierung nicht gut zu versagen ist, was der österreichischen und ungarischen Regierung gewährt worden. Zudem verfügt der Reichs-Finanzminister über den Stellvertreterfond und die in seiner Verwahrung befindlichen gemeinsamen Activen, welche zur Basis des Vorschußgeschäftes genommen werden können. Selbstverständlich wäre hierbei die Mitwirkung der Nationalbank in Betracht zu ziehen, welche übrigens gerne den Escompt bewilligen wird, wie sie ihn bei dem Vorschusse an Ungarn wie bei dem Vorschusse an Oesterreich bewilligte, von welcher letzterem

noch 10 Millionen zurückzubehalten sind. Es wird somit, wie wir annehmen zu können glauben, der finanzielle Theil der eventuellen Bereitschaftsmaßnahme zum mindesten ohne Störung des Geldmarktes und ohne Inanspruchnahme außerordentlicher Mittel seine Erledigung finden. Wir halten an der Zuversicht fest, daß sowohl die finanziellen wie die militärischen Maßnahmen, wenn sie einmal nothwendig geworden, der Macht und der Würde Oesterreich-Ungarns dienen, und daß in der entscheidenden Mitwirkung des Kaiserstaates zur Herbeiführung eines baldigen Friedens die Entschädigung für die Opfer gefunden wird, welche wir zu bringen bereit sind.

Der Parteienkampf in Frankreich.

Die in Bourges gehaltene Rede des Marschalls Mac-Mahon findet begreiflicherweise nicht den Beifall der republikanischen Presse. Der „Temps“ schreibt: „Schon früher einmal hat der Marschall-Präsident der Republik den Beistand der Ordnungsmänner aller Parteien auf dem Boden der Verfassung angerufen; aber der Sinn seiner Worte ist heute nicht mehr derselbe. Ehedem verstand alle Welt, daß es sich darum handelte, die republikanischen Einrichtungen aufrecht zu erhalten. Die Republikaner hatten bereitwillig und vertrauensvoll dem Rufe des Präsidenten der Republik entsprochen. Heute wendet sich der Marschall nicht mehr an sie; wenn er die Ordnungsmänner aller Parteien zu sich ruft, so schließt er eine davon aus, nämlich die republikanische Partei. Die Minister, denen der Marschall sein Vertrauen schenkte, die Präfecten, die seine Regierung vertreten, geben nicht mehr zu, daß man gleichzeitig Anhänger der Ordnung und Republikaner sein kann. Ein Richter, der wie Herr Dufaure dächte — würde auf der Stelle vom Herzog von Broglie weggesetzt werden; ein Unterrichtsbeamter, der wie Herr Waddington dächte — würde sich dadurch allein dem strafenden Arme des Herrn Brunet empfehlen; Herr Caillaux hat den Finanzbeamten ausdrücklich untersagt, die Ansichten des Herrn Léon Say zu theilen. Ueber alles das ist kein Zweifel gestattet, da der Marschall auf die Vorwürfe der öffentlichen Meinung antwortete und sich dagegen verwehrte, eine „Priesterregierung“ zu haben, so hätte er sich auch über einen anderen Einwand äußern sollen, der von allen Seiten erhoben wird. Welches sind die Absichten seiner Regierung in Bezug auf die Republik? Will sie noch ferner die bestehenden Einrichtungen befestigen, indem sie auf die gemäßigtesten Republikaner Jagd macht und sie aus den Mairien, der Verwaltung, aus allen öffentlichen Aemtern, die unter ihrer Botmäßigkeit

Original-Feuilleton.

Anastasius Grüns (Anton Grafen v. Auerspergs) Briefwechsel mit einem Landsmanne.

Veröffentlicht von Josef Simperman.

(Schluß.)

(Im Anschlusse an den letzten Brief erlaube ich mir nachstehenden, vom Grafen Anton v. Auersperg in späterer Zeit an Herrn Finanzrath A. Dimitz gerichteten und mir von letzterem zu diesem Zwecke freundlichst zur Verfügung gestellten Brief vom 10ten Februar 1876, in welchem sich Graf Auersperg eingehender über die bis dahin erschienenen Theile des Dimitz'schen Werkes ausspricht, zu veröffentlichen. Das erwähnte Schreiben lautet:

„Graz, 10. Februar 1876.

Erlauben Sie einem aufmerksamen und dankbaren Leser Ihrer so werth- und verdienstvollen „Geschichte Krains“ ein paar ganz kleine Bemerkungen, welche zwar nur Nebensächliches betreffen, aber vielleicht auch als solche für einen so gewissenhaften Geschichtsschreiber nicht ohne allen Werth sein dürften.

Seite 55 des III. Bandes erwähnen Sie eines Porträts Herbarus von Auerspergs, welches sich 1832 in der Amtskanzlei der fürstlich Porcia'schen Herrschaft Spittal befand, jetzt aber in Wien befinden soll. Dieses Bild, dessen auch H. Herrmann in seiner „Geschichte Krains“ (II. Bd., S. 77, Anm.) erwähnt, befindet sich gegenwärtig hier in Graz und in meinem Besitze. Der jüngst verstorbene Fürst Porcia hatte das Bild meinem Namensvetter, dem FML. Grafen Gottfried Auersperg (von der österreichischen Linie), als Angehörigen der Familie Auersperg geschenkt, und

dieser überließ mir, als dem verwandtschaftlich näher Stehenden, freundschaftlich das Originalgemälde, wogegen ich für ihn durch einen tüchtigen Maler in Wien eine getreue und wohlgelungene Copie anfertigen ließ. Das Bild, fast lebensgroß und ganze Figur, mißt in der Höhe 5' 6", in der Breite 2' 2 1/2", ist daher unverhältnismäßig schmal und lang, was vielleicht dadurch zu erklären ist, daß etwa wegen Beschädigungen auf der rechten Seite ein schmaler Streif abgeschnitten sein mag. Das Bildnis dürfte ein gleichzeitiges sein, da Form und Ausdruck des Kopfes und der Gesichtszüge mit jenem in der Umbraser Sammlung vollkommen übereinstimmen. Im übrigen ist die von Ihnen und Herrmann gegebene Beschreibung des Bildes ganz zutreffend, nur die Aufschrift über dem Kopfe lautet etwas anders, und zwar:

HERBARDUS AUSPECH.

Dum moriens vitam pro Christi nomine

(dedi)

Mors mea me celebrem perpetuumque facit.

1575.

Das von mir eingeklammerte Wort „dedi“ ist auf dem Bilde nicht mehr sichtbar und dürfte mit dem vermutheten Abschnitt weggefallen sein. Die Entstellung des Namens Auersperg aber mag wol ein fremdländischer, wahrscheinlich italienischer Maler, dem der deutsche Name nicht mundgerecht war, zu verantworten haben. Entschuldigen Sie Wohlgebornen diese kleinen und zufälligen Bemerkungen durch das warme Interesse für Ihr treffliches Werk, welches schon eine bedrohliche Klippe (die Reformationzeit) so glücklich überwunden hat, daß auch für die noch kommenden Schwierigkeiten (z. B. französische Regierung u. s. w.) der gleich befriedigende Erfolg in Aussicht steht.

Der Brief schloß mit der Bitte um Mittheilung eines von A. Dimitz in seiner „Geschichte Krains“ (S. 381) erwähnten Feuilleton-Artikels des „Slov-

Narod“ vom Jahre 1873 („Luter Martin v slovenski narodni pravljici“) und überhaupt um Mittheilung aller von A. Dimitz gesammelten Notizen über slovenische Volkspoesie, welche unsern gefeierten Dichter nach seinem eigenen Ausdruck „seit Jahren angelegentlich“ beschäftigte. Infolge dieses Wunsches beehrte sich A. Dimitz, seine diesfälligen Materialien dem Dichter zu übersenden, unter Anschluß eines ebenfalls im „Narod-Feuilleton“ erschienenen Artikels des Grazer Universitätsprofessors Dr. Gr. Krel über das slavische Volkslied, die der Graf in seiner vom 28. Februar 1876 datierten Antwort als „ganz vortrefflich“ und „sehr richtige Anschauungen und beherzigenswerthe Winke für Forscher und Sammler auf dem Gebiete unseres Volksthumus“ enthaltend bezeichnete, mit dem Beisatze: „Da ich kürzlich hier Prof. Krel's persönliche Bekanntschaft gemacht habe, so hoffe ich, auch von ihm manche Förderung meiner Studien auf jenem kulturhistorischen Felde zu erhalten.“

Es ist ergreifend für uns, dem uns jäh entrissenen Sänger Nachtrauernde, zu sehen, wie seine letzten Gedanken sich noch der Heimat zuwandten, wie er dem innersten Leben des slovenischen Volkes, dessen Volkslieber er schon 1850 zum Gemeingut der literarischen Welt gemacht, nachforschte, mit echter unwandelbarer Liebe, unberührt durch alle parteiische Verbeugung und Verleugnung. —)

XVIII.

Graz, 30. Dezember 1875.

Ihr Wohlgebornen!

Empfangen Sie meinen besten und verbindlichsten Dank für Ihre freundlichen Wünsche zum heranrückenden Jahreswechsel. Ich erwiedere diese vom ganzen Herzen mit den wärmsten Gegenwünschen für Ihr leibliches und geistiges Wohlbefinden. Aufrichtig bedauere ich die dauernde Störung in Ihrem körperlichen Gesundheits-

Vom Kriegsschauplatz.

(Original = Correspondenz der „Baibacher Zeitung.“)
Braila, 30. Juli.

keit stehen, vertreibt? Der Präsident der Republik spricht in seiner Rede nicht ein einziges mal den Namen Republik aus. Warum dieses Schweigen? Sollten etwa nicht bloß die Republikaner, sondern auch die Regierungsform in Frage stehen? Will der Marschall Mac Mahon als Präsident der Republik an der Spitze bleiben und erdörtet er gleichwohl, seine Regierung bei ihrem Namen zu nennen? Wir wußten bereits, daß der Radicalismus „unsere gemeinsame Gefahr“ ist. Zu dieser Gefahr ist aber seit dem 16. Mai noch eine andere getreten. Wie denkt der Präsident der Republik über die Fortschritte des Bonapartismus? Billigt er es, daß seine Minister mit Männern unterhandeln, die von Chislehurst zurückkommen und trotz des von der Nationalversammlung gefassten Absetzungsbefchlusses unverhohlen an der Wiederherstellung der kaiserlichen Dynastie arbeiten? So lange der Marschall über diese beiden Punkte Schweigen beobachtet, wird er uns in der Dunkelheit und Unruhe lassen. Wir fragen ihn und seine Minister, wohin sie gehen wollen. „Bis ans Ende“ genügt uns nicht und bedeutet nichts. Heißt es: bis ans Ende der Republik, oder: bis ans Ende des Kaiserreiches? Es genügt uns nicht, zum Ueberdruß zu wiederholen, gegen wen man Krieg führt; das Land muß auch wissen, zu wessen Besten man ihn führt und welche Zukunft man ihm selbst bereiten will.“

Mittlerweile ist ein häuslicher Zwist in den Reihen der bonapartistischen Partei eingetreten. In einer Zuschrift an den „Ordre“ polemisieren die Herren Rouher, Herzog von Padua und Folibois gegen Paul de Cassagnac, welcher ihnen, als Mitgliedern des bonapartistischen Wahlcomités, vorgeworfen hatte, daß sie der conservativen Coalition zuliebe ihre kaiserliche Fahne nicht in die Tasche gesteckt, sondern der Regierung zum Trotz offen aufgepflanzt hätten. Herr von Cassagnac, sagen sie, hat keine Ahnung von den Schwierigkeiten, mit denen wir in zwanzig Departements zu kämpfen haben, von der Loyalität, Höflichkeit und persönlichen Gesinnung, mit denen wir diese heiklen Personenfragen behandeln. Er hätte sich darüber leicht aufklären können; aber er zog es vor, einen Eckstich zu machen und sich mitten in unsere Unterhandlungen zu werfen, ohne Rücksicht darauf, daß er sie stören und ihren Erfolg bloßstellen könnte. Das Comité wird sich durch diese widerwärtige Einmischung nicht von seiner Bahn ablenken lassen und auch nicht mit Hilfe einer vorgelegten und für die ihm anvertrauten Interessen nachtheiligen Publicität eine Rechtfertigung suchen, die ihm leicht wäre. Vielmehr strebt es für die an einzelnen Orten hervorgetretenen Conflictte verständige und vermittelnde Lösungen an, welche, weit entfernt, die Einigkeit der Conservativen zu gefährden, nur einen sichereren Erfolg bei dem allgemeinen Stimmrechte anbahnen; diesem Plane wird es auch ferner treu bleiben. Im rechten Augenblicke wird das Comité der Gruppe des Appells an das Volk Rechenschaft legen. Dann wird der vereinzelte Tadel in nichts zerfallen, unsere Freunde werden noch einmal ihre Einigkeit und ihr Vertrauen bekräftigen, und Herr Paul de Cassagnac, dessen Hingebung für unsere Sache niemand bestreitet, wird dann vielleicht bedauern, einen unbesonnenen Artikel veröffentlicht zu haben, welchem auch gar nicht empfindliche Männer den Charakter eines Zeretzungsversuches beilegen könnten.

Eine vom Bruder des gegenwärtigen rumänischen Ministerpräsidenten Bratiano verfaßte und verbreitete Broschüre macht gegenwärtig viel von sich reden durch die Art und Weise, wie sich dieselbe über die Russen ausläßt. Wenn das Werkchen auch nicht allenthalben zustimmende Würdigung findet, so gibt es doch reichlichen Stoff zum Nachdenken. Der Verfasser ist gleich vielen angesehenen und hervorragenden Rumänen gegen den beabsichtigten Donau-Übergang der rumänischen Armee und spricht sich diesbezüglich sehr scharf aus. — Die Krankentransporte auf den rumänischen Eisenbahnen nehmen immer mehr überhand. Es vergeht kein Tag, wo nicht 3- bis 400 Mann passieren und gegen Rußland dirigiert werden. Die Leute sehen außerordentlich herabgekommen aus und machen einen deprimierenden Eindruck. Aber auch die Nichtkranken sind auf so elende Weise verpflegt, daß namentlich des Abends ganze Trupps in den Straßen der Städte herumziehen und betteln. Ein russischer Wagen kann wol so manches vertragen, aber solches Brod zu essen, wie es den Leuten verabfolgt wird, ist denn doch ein bißchen zu viel verlangt. In der Umgebung von Bukarest richtet man sich vollkommen häuslich und wie es scheint für längere Dauer ein, denn man erbaut dort 20 große mit Blitz ableitern versehene Vorrathsmagazine, welche mit dem Bahnhofe von Tergowjecht durch einen besonderen Schienenstrang verbunden worden sind. Ebenfalls selbst stehen zahlreiche Wagenparks, den russischen Bauern gehörig, aufgefahren, um repariert zu werden. Die Leute machen den enormen Weg aus Rußland hierher und folgen der Armee nach Bulgarien. Die Eisenbahnlinie Galatz-Bender wird nächste Woche in Angriff genommen, nach dem sich ein Consortium gefunden hat, im Einvernehmen mit den beiden Regierungen die Strecke in der bestimmten Frist von drei Monaten herzustellen.

Die Equipage der „Sojeltana“, welche vom Großfürsten Alexis telegraphisch verlangt wurde, soll morgen hier eintreffen. Die den Türken bei Nikopolis abgenommenen zwei Monitors, welche beschädigt waren, aber bereits repariert sind, werden, mit der Mannschaft der „Sojeltana“ bemannt, demnächst unter russischer Flagge an den Operationen theilnehmen.

Die von auswärtigen Blättern gebrachte Nachricht über die nahezu vollendete Einschließung Silistria's durch das vierzehnte Armeecorps ist durchaus erfunden, denn die beiden Divisionen stehen noch unverrückt auf dem alten Punkte, und in der nächsten Umgebung des Generals Zimmermann denkt man noch lange nicht an ein ernstes Vorrücken gegen diese starke Festung. — Die vor drei Tagen stattgefundenen Recognoscirung, an der auch Lieutenant Dubaschew mit einer Dampfbarke theilnahm, hatte für die Russen keinen Erfolg, denn eine von Silistria kommende türkische Colonne griff an und zwang die Russen nach einem dreistündigen Gefecht zum Rückzuge gegen Tschernawoda unter einem Verluste von 30 bis 40 Todten und bei 100 Verwundeten. Die vom Lieutenant Dubaschew befehligte Dampfbarke kam dabei besonders stark ins Gedränge, da sie, bereits be-

schädigt, durch das Erscheinen eines zweiten Monitors bei einem Haare den Türken in die Hände gefallen wäre.

Das zweite russische Armeecorps, welches man ebenfalls bereits vor einigen Tagen dem General Zimmermann zur Disposition stellen ließ, befindet sich zur Zeit noch in Warschau und hat vorläufig keinen Befehl, nach dem Kriegsschauplatz abzugehen. Alle über angeblich zum vierzehnten Corps gestohlene Verstärkungen ausgeprengte Nachrichten sind vollständig aus der Luft gegriffen, und außer den massenhaften Krankentransporten, die täglich aus dem Corpsverbande scheiden, ist bis nun keinerlei Veränderung der ursprünglichen Ordre de bataille eingetreten. — In den russischen Regimentern besteht die Einföhrung, daß jeder Soldat eines im Felde stehenden activen Truppenkörpers im Erkrankungsfall und der dadurch nothwendigen Abgabe in ein Spital aus dem Verbande des Körpers scheidet. Reconvalsciert derselbe, so wird er jenem Regimente zugewiesen, welches er zuerst auf dem Wege zur Armee trifft, in dem er dann auch fortan verbleibt. Diese Maßregel hat viel für sich, denn russische Generale erzählten mir, daß z. B. im Krimelege reconvalscierte Soldaten in Transporten von mehreren hundert Mann anderthalb Jahre lang ihre Regimenter aufsuchten und sie doch nicht fanden.

In den Kreisen der russischen Armee gelangten Proclamationen an die Offiziere zur Vertheilung, worin dieselben aufgefordert werden, in türkische Dienste zu treten, wogegen man ihnen dieselbe Charge und die doppelte der jetzigen Gage zusichert. Man machte den Kaiser darauf aufmerksam, er aber soll lachend erwidert haben, daß er der Erste wäre, welcher auf ein solches Anerbieten einginge, wenn er überzeugt wäre, daß man das Versprechen zu halten gesonnen ist.

Bei Ruskul fand gestern früh 8 Uhr ein Angriff auf die Außenwerke durch die Truppen des Thronfolgers statt, der aber von den Türken mit Entschiedenheit zurückgeschlagen wurde. Am Kampfe theilnahmen zwei russische Infanteriebrigaden unter dem Schutze einer zahlreichen Artillerie, die die Werke und die zum Anstöße angerückten türkischen Colonnen eskortierte. Durch ein geschicktes Manöver des kommandierenden türkischen Generals, dessen Namen ich bis nun nicht erfahren konnte, gelang es, die Russen in der linken Flanke energisch zu überumpeln, während schwärmende Kavallerie-Abtheilungen gleichzeitig in deren Rücken auftraten. Solchergegestalt ernstlich bedroht und nach einem vierstündigen energischen Feuergefechte überflügelt und aus der Stellung verdrängt, traten sie den Rückzug an, ließen aber zahlreiche Verwundete in den Händen der Türken, die den Sieg nicht weiter durch eine Verfolgung ausnützten, sondern nur noch durch ihre vorzüglich bediente Artillerie einige Schüsse nachsandten. Die Verluste sind nicht bekannt, müssen aber bedeutend sein, denn die russische Infanterie, welche eine Zeilang, in Divisionsmassen formiert, dem heftigsten Artilleriefeuer mit seltener Bravour Stand hielt, hatte schon so mancher Lücke aufzuweisen, bevor es zur eigentlichen Attaque kam. Der Angriff wurde gleichzeitig durch die am linken Donau-Ufer placierten russischen Batterien unterstützt. — Heute wurden die in Blojeschi und Braila etablirt gewesenen großen Zehlspitäler plötzlich abgebrochen und in aller Eile nach der oberen Donau dirigiert. Eine Hauptaction dürfte demnach unmittelbar bevorstehend

zustande. Möge sich bald zum Besseren wenden. Freilich sind noch einige böse Monate zu überdauern, bis der allgemeine Gesundheitsbringer, der Frühling, seine praktische Heilmethode wieder an uns allen bewähren kann.

Auf Stritar's „Zvon“* bin ich sehr begierig und hoffe, insoferne der Herausgeber darin jene Grundsätze verwerthet, welche ich aus dem flüchtigen mündlichen Verkehr mit ihm kennen lernte, nur Gutes und Gedeihliches von dem Unternehmen. Wenigstens wird es auf jeden Fall von wohlthuerender Wirkung sein, einen Mann von Bildung auf dem Boden der slovenischen Journalistik, welcher schon so oft durch Robeit und Kurzsichtigkeit entweiht wurde, das Wort führen zu sehen.

Hoffentlich haben Sie sich in Ihren neuen Räumen schon gehörig eingewohnt und jenes erste Unbehagen überwunden, welches für jeden, da wir doch alle mehr oder minder Gewohnheitsmenschen sind, mit jeder solchen Aenderung unvermeidlich verbunden ist. Die vielen Briefe, welche ich heute noch zu beantworten oder meinerseits zu befeuern habe, mögen mich entschuldigen, daß ich diesmal so kurz abbreche und in aller Eile schließe.

Hochachtungsvoll und in aufrichtiger Theilnahme
Ihr ergebenster
A. Aueršperg.

XIX.

Graz, 7. Jänner 1876.

Ihr Wohlgeborenen!

Indem ich Ihnen für Ihre gefälligen Mittheilungen vom 2. d. M. verbindlichst danke, bitte ich Sie, das darin erwähnte, den Dr. Bleiweis'schen Aufsatz über Presidren enthaltende Jahrbuch (Letopis, 1875) — welches ich in den hiesigen Buchhandlungen nicht vor-

* Die vom Herrn Stritar noch jetzt redigirte belletristische Zeitschrift „Zvon“ die heuer in ihren II. Jahrgang trat.

rätig finde — freundlichst für mich in Baibach ankaufen und mir unter Kreuzband hierher übermitteln zu wollen, wofür ich in voraus meinen Dank abstatte.*

Hochachtungsvoll

ergebenst

Ant. Aueršperg.

XX.

Graz, 9. April 1876.

An Herrn Jos. Cimperman.**

Herzlichen Gruß Dir und Dank in bestügelter Eile für heute, Biedres slovenisches Herz auch im hellenischen Vers.
Anton Alex. Graf von Aueršperg.

Hiermit sei es mir gestattet, die vorstehende kleine Briefsammlung zu schließen, die sich bis zu dem bekannt-

* In diesem Jahrbuch der „Matica slovenska“, von dem ich A. Grün berichtete, veröffentlichte Dr. Bleiweis, welcher mit Presidren persönlich befreundet gewesen, dessen literarischen Nachlaß. In demselben befinden sich auch drei Briefe A. Grün's, welche darthun, wie sehr letzterer Presidren's außergewöhnliche Kenntnisse zu schätzen wußte. Der vom Jahre 1845 herrührende, aus Ljurn am Hart datirte und im angeführten Werke publicirte Brief lautet:

„Verehrter Doktor! Liebenswürdiger Freund!
Sie wissen, daß ich mich mit Sammlung und Uebersetzung unserer Volkslieder beschäftigt habe. Meine Sammlung ist — bei aller Strenge in der Auswahl — ziemlich reich und beinahe reif zur Herausgabe, die ich mit einem überschüssigen Vorwort einleiten möchte. Hierzu fehlt mir, ehrlich gestanden, die Kenntnis des musikalischen Theiles. Hier in meiner Gegend wird wenig gesungen, und was gesungen wird, ist meistens der Art, daß es in meine Sammlung nicht aufgenommen werden kann. Ich bitte Sie daher recht dringend, mir über die Sängweise unserer Lieder, deren Tonart, allfällige Instrumentalbegleitung u. s. w. mitzutheilen, was Sie mir entweder aus eigenen Erfahrungen geben oder aus Mittheilungen irgend eines Ihnen gewiß bekannten Musikkenner's ergänzen können. Was die Sammlung selbst betrifft, so will ich sie jedenfalls noch vor der Herausgabe Ihrem prüfenden Kennerblicke vorlegen und feinerzeit Ihre gefällige Theilnahme dafür in Anspruch nehmen.“

** Dieses Distichon wurde mir sogleich nach Erhalt meines nachstehenden, A. Grün zur Jubelfeier gewidmeten Gedichtes zugesendet:

lich schon wenige Monate später erfolgten Tode unseres unvergesslichen heimatischen Dichters zwar noch um so manches mir theuere Blatt vermehrte, dessen Veröffentlichung jedoch des rein persönlichen und conventionellen Inhaltes wegen mir nicht am Plage scheint.

Baibach im Juli 1877.

Josef Cimperman.

Seiner Excellenz

dem Hochgebornen Herrn

Anton Grafen von Aueršperg,

I. I. Geheimrath etc., etc., etc.,

zur Jubelfeier des 70. Geburtsfestes

am 11. April 1876.

Freunde vom Osten und Westen, Verehrer vom Süden und Norden,

Alle sind heute vereint, bringen Dir Huldbigung dar, bringen Dir Huldbigung dar, dem Dichter der Freiheit und Liebe,

Welcher zum siebzigstenmal heute den Frühling begrüßt. Jubelnd versammeln sich Scharen, vor Dir in Verehrung sich beugend,

Und in den festlichen Kreis drängt auch Dein Schützling sich still.

Schenke ihm gnädig Gehör, Du theurer, erhabener Sänger, Der Du geduldig so oft schon ihm geneigt hast Dein Ohr!

Meine Seele, sie jauchzt, das Herz will die Brust mir zer Sprengen,

Liebe, Verehrung und Dank ringen nach würdigem Wort. Eitle, vergebliche Mühe! Die Sprache ist sonst mir gefällig.

Heute verstummt mir der Mund, aber das Auge wird feucht.

Stammelnd die Zunge mir spricht: Die göttige Allmacht beschere

Dir, dem Sänger von Gott, siebzig Jahre noch viel! Kämpfe noch weiter den Kampf fürs Recht und die Ehre der Menschheit,

Und Dein erbebendes Lied laube noch lang uns das Herz, Mir jedoch bleibe Du stets, Du Edler, voll Nachsicht und Milde,

Bis der erlösende Tod mich von den Leiden befreit! —
Baibach, 6. April 1876.

sein. Der rumänische Minister des Aeußern, Herr Kogolnitschano, begab sich gestern ins Hauptquartier zum Fürsten Karol nach Bojana und reist von dort in einer Spezialmission nach Wien.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. August.

Minister Freiherr v. Caffer ist gestern in Wien eingetroffen, um die Leitung der Geschäfte seines Ressorts wieder zu übernehmen.

Der ungarische Ministerpräsident Herr v. Tisza empfing gestern in Pest eine Deputation des Budapester Meetings unter Führung Pulszky's und antwortete nach Verlesung der von dem Meeting gefaßten Resolution, daß eine dauernde Abhilfe gegen die Greuel erst nach Wiederherstellung des Friedens möglich sei; die unberufene Einmischung einer einzelnen Macht könnte die Dimensionen des Krieges leicht vergrößern. Er hoffe, daß die Zeit nicht mehr ferne sei, wo den europäischen Mächten die Gelegenheit geboten werden werde, den Greueln des Krieges dauernd ein Ende zu machen. Die Regierung betrachte den Schutz der österreichisch-ungarischen Interessen als ihre Aufgabe; sie müsse jedoch auch hierbei Gut und Blut der Nation möglichst schonen. Es sei nothwendig, selbst unter Befiegung der berechtigtesten Gefühle, die Ereignisse nüchtern abzuwägen, die Lage und Stimmung Europa's bei jedem Schritte zu berücksichtigen und nur das Ziel vor Augen zu halten, daß die Interessen der Monarchie den Ereignissen der Zukunft gegenüber unverletzt gewahrt bleiben. Die Regierung werde bei geeigneter Zeit nicht zögern, die geeignetsten Mittel zu ergreifen, sich aber vor jeder Ueber-eilung hüten.

Die Ankunft Sr. Majestät des deutschen Kaisers in Ischl erfolgt nach den bisherigen Dispositionen am 8. August um 12 Uhr mittags. Die Abreise Sr. Majestät von Ischl erfolgt am 9. August um 9 Uhr vormittags. Im Hotel „Elisabeth“ in Ischl wurden für den kurzen Aufenthalt des Kaisers Wilhelm 18 Piecen bestellt.

Die Triumphe, welche der Präsident der französischen Republik, Marschall Mac Mahon, bei seinem Ausfluge nach Bourges eingeerntet, haben denselben veranlaßt, eine zweite Wahlreise in die Departements zu unternehmen. Das Ziel derselben soll Etienne sein, der Termin ist noch unbestimmt. Inzwischen fährt die „Presse“ fort, die verschiedenen in Bourges gehaltenen Reden zu kritisieren. Die oppositionellen Blätter heben dabei hervor, daß der Marschall-Präsident das Wort „Republik“ nicht ein einziges mal gebraucht habe, und ziehen daraus naheliegende Schlüsse, während die reactionären Organe über diese Enthaltensamkeit hoch erfreut sind. Im übrigen zieht die Zwietracht innerhalb der Coalition vom 16. Mai immer weitere Kreise. Nicht genug, daß sich die verschiedenen reactionären Parteien untereinander heftig befehdeten, ist jetzt auch im Schoße der bonapartistischen Partei selbst ein Streit ausgebrochen. An der Spitze der einen Fraction steht Rouher, an der Spitze der andern Paul de Cassagnac. Der Kampf wird von beiden Seiten in der schneidigsten Weise geführt.

Im englischen Unterhause wurde die Comités-berathung über die Bill betreffend die südafrikanische Confederation vorgestern um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags, somit nach 26stündiger Sitzung, beendigt. Die Discussion war äußerst stürmisch.

Die im großen und ganzen belanglosen politischen Nachrichten treten heute vor den Ereignissen auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz in den Hintergrund. Die Türken melden neue Siege von dem für die Russen so verhängnisvollen Schlachtfelde von Plewna, und wenn die Angaben Osman Pascha's zumtheil auch übertrieben sind, so wird von Petersburg aus doch offiziell bestätigt, daß der russische Angriff vom Sonntag erfolglos geblieben sei. Die strategische Krise, in welcher die militärische Situation auf dem europäischen Kriegsschauplatz schwebte, ist nach den neuesten Berichten aus Konstantinopel glänzend zugunsten der Türken entschieden worden. Die Russen haben am 30. und 31. Juli angeblich mit sechs Divisionen die Positionen von Plewna zu erstürmen versucht. Der Angriff mißlang vollkommen, was auch mit Bezug auf die Ereignisse des ersten Schlachttages aus Petersburg bestätigt wird. Die Russen sollen nach türkischen Angaben 8000 Tode und 16,000 Vermundete verloren haben, während die Türken nur einen Verlust von 100 Toden erlitten haben wollen. Zu dieser Niederlage bei Plewna, welche einen großen Theil der russischen Armee deroutiert, kommt noch ein Uebrigtes, daß die Russen auch bei Esli Saghra eine Schlappe erlitten haben sollen. — Der Sultan richtete an Osman Pascha ein Telegramm, in welchem er ihn sowie seine Armee zum Siege von Plewno beglückwünscht.

Desgleichen wurde ein neuerlicher Angriff der Montenegriner auf Niksic zurückgeschlagen. Ali Saib Pascha schlug die Montenegriner am Montag in der Umgebung von Podgorica.

Der türkische Minister des Aeußern hat seine Demission gegeben. Der Senatspräsident Server Pascha ist anstelle Marifi Pascha's zum Minister des Aeußern ernannt worden. — Die türkischen Journale fordern die Bevölkerung von Konstantinopel wiederholt auf, Freiwillige zu stellen.

Die Strikenden in Amerika fahren fort, auf mehreren Punkten der Eisenbahnlilien von Columbia, Newhork und Ohio den Verkehr auf den Linien zu stören. Die Milizen erhielten den Befehl, die Bewegungen der Eisenbahnzüge zu schützen. Viele Strikende in den Weststaaten sowie die Haupturheber der Ruhestörungen wurden verhaftet.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Urenkelin Nadezky's.) In Gos bei Steinomanger verschied am 30. v. M. die Urenkelin des Feldmarschalls Grafen Nadezky, Fr. Irma Horvath v. Szalabier, Tochter des bereits verstorbenen Oberstleutnants Horvath v. Szalabier, im Alter von 19 Jahren.

(Das Taschentuch des Kaisers Max.) Diefer-tage traf in Havre aus Amerika eine interessante Reliquie ein. Es ist dies das Taschentuch, mit dem sich der unglückliche Kaiser Maximilian am Tage von Queretaro das Gesicht abgetrocknet hatte, nachdem er, von einigen Kugeln getroffen, jedoch nicht getödtet, zu Boden gefallen war. Ein Zeugnis des vorigen Präsidenten der Republik Mexiko bestätigt die Authenticität des Stüdes. Das Taschentuch, das aus seinem Battist und mit der Schiffr Maximilians und einer Kaiserkrone gestickt ist, trägt einige Blutspuren, die jetzt schwarzlich sind. Der gegenwärtige Eigenthümer dieser Reliquie, ein reicher französischer Sammler, hat dieselbe in Mexiko um 7500 Francs erstanden.

(Eine gräßliche That) wird aus Prag gemeldet: Die 40jährige Frau des Wundarztes Strobl in Smichow, Palachystraße, verbrach Mittwoch nachmittags, nachdem ihr Gatte die Wohnung verlassen hatte, dessen Apothekerkasten, nahm daraus Arsenik, Blausäure und Strichninin, mischte dies in Erdbeeren und Kaffee und verabreichte die Mischung ihren Kindern, dem sechs-jährigen Alfred, der vierjährigen Emilie und dem einjährigen Otto, worauf sie sich selbst vergiftete. Der zurückgekehrte Gatte erbrach die versperrte Thür und fand seine Kinder todt. Am Boden lag die Frau, sich krümmend, noch am Leben. Als Ursache der That gab sie Noth und Verzweiflung an. Sie wurde in das Krankenhaus geschafft, wo sie bald darauf verschied.

(Von einer Böwin gebissen.) Am Samstag ereignete sich in einer zur Zeit sich in Junsbruck aufhaltenden Menagerie der bedauerliche Unglücksfall, daß ein Wärter derselben dem Käfig der anscheinend zahmen Böwin, mit welcher der Menageriebesitzer Herr Entres das sehr gewagte Spiel eines Thierbändigers unternimmt, zu nahe kam, und daß die Böwin mit der That den Arm des Wärters erfaßte und denselben zerfleischte, was eine sofortige Amputation des Armes nothwendig machte.

(Die gewichtigste Frau der Welt) ist unlängst in Venon Co., Wisconsin, gestorben. Ihr Name war Mrs. Ruth Vernon, auch Fanny Wallace. Da sie früher viele Jahre hindurch mit Circus- und sonstigen Schangefellschaften gereist, war sie im ganzen Westen sehr bekannt geworden. Seit einigen Jahren lebte sie im Schoße ihrer Familie. Sie hatte ein Alter von 54 Jahren erreicht, war 7 Fuß 4 Zoll groß und wog bei ihrem Tode 585 Pfund. Es erforderte die vereinten Kräfte von acht Männern, um den Sarg in das Grab hinaus-zulassen. Sie war eine brave Frau und zärtliche Mutter und stand in der ganzen Gegend in hoher Achtung.

(Trauriges Lebensende eines Forst-meisters.) Seit dem 21. v. M. wurde der reichgräflich Schöff-got'sche Förster Frei aus Wölfschan bei Krummhübel in Schiefen vermist; obwol nun vom Montag ab seitens der gräflichen Forstverwaltung Ausschaffungen ausgedient wurden, um den Vermisteten aufzufuchen, blieben doch alle Nachforschungen vergeblich. Erst am Freitag nachmittags fand man den Forstmann entseelt in der Tiefe der sogenannten Seiffentehne, unweit der Hampelbaude, westlich von dem Wege über das Gehänge. Wahrscheinlich ist er das Opfer von Wilddieben geworden. Oberhalb beider Knie zeigten sich Schußwunden. In derjenigen Wunde, welche wol den Tod des unglücklichen Beamten herbeigeführt haben mag, hat man gehärtetes Blei vorgefunden. Frei hat sich diese Wunde noch selbst verbunden. Das andere Bein war von Schrot getroffen. Neben dem Todten fand man sein Gewehr (am welchem der eine Hahn noch gespannt war). Die Fingerringe, die Börse — aber entleert — und die geöffnete Brieftasche lagen ebenfalls neben dem Todten. Der Sterbende hatte noch auf einem Blatte der Brief-tasche vermerkt, daß er von fremder Hand erschossen worden sei. Mehrere Tage vorher war bereits der Jagdhund des Entseelten erschossen aufgefunden worden. Die nähere Untersuchung hat ergeben, daß der Entseelte, nachdem er alle eigenen Patronen selbst verschossen, in trostloser Lage in der Bergwildnis des Hochgebirges sein Ende gefunden hat. Frei war Leibjäger des im Jahre 1873 verstorbenen Grafen Leopold Schöffgotsch und erst seit kürzerer Zeit nach Wölfschan als Förster versetzt worden. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

(Eine furchtbare Explosion), der acht Men-schen zum Opfer gefallen sind, hat am 28. Juli auf dem Mont Valerien bei Paris stattgefunden. Vor einigen Monaten waren dreißigttausend Granaten nach dem Fort dirigiert worden, um dort entladen zu werden. Die Militärbehörde hat ein strenges Reglement ausgegeben, nach welchem die Entladung vorgenommen werden sollte. So durften nur Werkzeuge von Holz und Kupfer verwendet werden. Nachdem ein Geschöß seines Pulvers entledigt, wurde letzteres in eine Tonne geschüttet, und diese Tonne sofort in das Pulvermagazin überführt. Mit der Leitung der Operation war ein Artillerist Namens Frankauffer beauftragt worden, der von seinen Vorgesehten als besonders vorsichtig ge-schätzt wurde. Nichtsdestoweniger hatte dennoch eine entsetzliche Katastrophe stattgefunden, nachdem die Explosion erfolgt, eilte der Kommandant des Forts sofort auf die Bastion, wo sich ihm ein grauenhafter Anblick darbot. Die Körper von sechs Artilleristen lagen zerstückelt mit verbrannten Kleidungsstücken auf dem

Erdboden. Ein siebenter athmete noch, derselbe starb aber nach zwei Stunden. Frankauffer war sechs Meter hoch über die Bastion auf ein Rasenstück geschleudert worden. Sein Körper war völlig mit Brandwunden bedeckt. Er konnte noch so viel Auskunst geben, daß die Explosion stattfand, als er gerade ein Pulverfaß mit einem hölzernen Hammer und einem kupfernen Pfeisel verschloß. Das in Brand gerathene Pulver hatte den noch nicht entladenen Granaten das Feuer mitgetheilt, die nun ihrerseits explodierten. Es fehlten nur noch zwei Tage, um das Entleerungs-geschäft der 30,000 Granaten zu Ende zu führen. Frankauffer erlag noch in der Nacht seinen Wunden.

(Alter Brauch.) In dem Städtchen Duunow bei Eghemsford in Essex ist kürzlich eine alte Jungfrauen und Jung-gefallen bestehende Jury „in hoher Eintracht, süßem Frieden“ unentwägt gewandelt hat, mit einer Speckseite belohnt worden. Die Erlorenen waren James Barrad, ein Ziegler, und Hanna Barrad, verheiratet seit 28 Jahren. Sie wurden zuerst durch Krietz- und Querfragen in Bezug auf Treue und Zuneigung ge-prüft, darauf unter Boranzug einer Muskatbaude auf den Schultern der Menge vom Rathhause bis vor die Stadt hinaus auf ein Feld getragen, hier auf einer Tribüne vereidigt, indem sie auf spihen Steinen zu laien hatten, und dann unter dem Absfeuern der Geschütze mit dem Schinken belohnt.

Lokales.

(Laibacher Volksküche.) Anlässlich des bevorstehenden Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wird der hiesige Volksküchen-Verein die Armen Laibachs am 18. und 19. d. M. mit Gratisportionen theilen. Das Gratis-Mittagsessen wird an diesen zwei Tagen aus Suppe, Fleisch mit Gemüse, Braten mit Salat und $\frac{3}{10}$ Liter Bier bestehen. Zu diesem Zwecke wurde schon ein Betrag für 300 Portionen zustande gebracht; weitere Beiträge für dieses Armen-Bessen in jedem, noch so kleinem Ausmaße übernimmt Herr Stadtkassier Hengthaler.

(Schlussschießen.) Sonntag den 5. d. M. findet in Sava auf dem dortigen Schießstande das Schlussschießen für heuer statt.

(Bevorstehende Mondesfinsternis.) Am 23. August wird in Europa abermals eine auch in unseren Gegenden sichtbare totale Mondesfinsternis, ähnlich der am 27. Februar beobachteten, eintreten. Die Finsternis beginnt am 23. abends 9 Uhr 50 Min., erreicht ihren Höhepunkt um 11 Uhr 48 Min. und endet am 24. morgens um 2 Uhr 46 Min.

(Ein neuer Wetterprophet.) In Bezug auf die unter dem Namen „Barometer-Blumen“ kürzlich aus Paris auch hier eingeführte neueste Modespielderei bringt die „Färber-Zeitung“ folgende erläuternde Notiz: „Die Salze des Kobalts haben bekanntlich im feuchten Zustande eine rosa, im wasserfreien dagegen eine blaue Färbung. Daraus gründet sich die Darstellang der sogenannten sympathetischen Tinte mit Kobaltsalzen. Die Auflösung eines Kobaltsalzes, mit der Feder auf Papier aufgetragen, verschwindet infolge ihrer hellen Färbung vollständig, während die gemachten Schriftzüge sofort blau hervortreten, sobald eine Erwärmung des Blattes stattfindet. Auf derselben Erscheinung basiert ein eigenthümlicher Barometer, respective Wetteranzeiger, welcher zur Zeit in Pariser Läden verkauft werden soll. Es sind Blumen, die bei feuchtem Wetter un-gefärbt, respective hell rosa erscheinen, bei trockenem Wetter dagegen blau werden. Mittelwetter erzeugt Nuancen zwischen Rosa und Blau.“

(St. Lorenzer Mineralquelle.) Die vor drei Jahren bei St. Lorenzen bei Knittelfeld an der Rudolfs-bahn entdeckte Mineralquelle (ein angenehmes schmeckendes alkali-scher Eisensäuerling), von Professor Peters in Graz wegen seiner günstigen Zusammensetzung der chemischen Bestandtheile geradezu als ein Unicum unter den europäischen Heilquellen bezeichnet, erspürte sich infolge des äußerst günstigen Urtheiles der ersten Capacitäten der Wiener Schule eines derartigen Aufschwunges, daß nicht nur der Besuch der Quelle im heurigen Sommer ein sehr frequenter ist, sondern bereits ganze Schiffsladungen dieser stärkenden und heilenden „Wunderquelle“ in transoceanische Länder — wie die „Wiener Med. Allg. Ztg.“ berichtet — abgehen. Nach dem Urtheile der Wiener Kliniker soll die Wirksamkeit dieses Heilwassers von besonderem Erfolg gegen Blasen- und Nierenleiden, chronische Magentarrhe, Blutleere und Bleich-sucht sein.

(Berechnungsschlüssel.) Der vom Herrn Ignaz Stupica, Verzehrungssteuer-Beamter in Laibach, verfaßte, praktische „Tausendtheilige Berechnungsschlüssel“ ist soeben in zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage in deutscher und slovenischer Sprache erschienen. Derselbe dient zur Erhebung der Flüssigkeiten in vollen und nicht vollen Gefäßen und gibt den Wein-, Branntwein- und Spritmaßlein wie auch Handmaßlein überhaupt, die sich mit dem Verlaufe von Flüssigkeiten beschäftigen, insbesondere den Gastwirthen, ein sehr bequemes Mittel an die Hand, ihren Anschank oder die noch vorhandenen Geträulvorräthe, ohne irgend eine Ueberschätzung, ganz genau und verlässlich erheben zu können. Das Büchlein umfaßt 108 Seiten im Octav und enthält nebst dem Flüssigkeits-Berechnungsschlüssel und dessen Gebrauchsanweisung die gründliche Belehrung über das Messen der Flüssigkeiten mit der Bistler und die Berechnung des Raumhaltes nach dem Cubus mittelst Centimeter; dann eine Tabelle der Drittloviser-Dimensionen in Mil-limeter, nach welcher sich jedermann eine vollkommen richtige Bistler nach dem Litermaße selbst anfertigen oder eine bereits fertige betreffs der Richtigkeit auch selbst prüfen kann. Nach dieser Tabelle kann jeder richtige Maßmetermaß als Drittloviser angewendet werden. Ferner sind dem Büchlein vier Tabellen zur Vergleichung des Wiener Flüssigkeitsmaßes und Gewichtes mit

Neueste Post.

Berlin, 2. August. Die türkischen Siege machen allenthalben, namentlich in Finanzkreisen, den größten Eindruck. Die „National-Zeitung“ sagt, die Russen würden die größten Anstrengungen machen müssen, sich überhaupt in Bulgarien zu halten. Der Balkan-Übergang erweise sich jetzt, wie einsichtsvolle Militärs gleich anfangs erklärt hatten, als ein verhängnisvoller Fehler. Auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt, Osmani's strategischer Führung und taktischer Leitung gebühre die höchste Anerkennung. Ueber Mithad Pascha schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ offiziös, er sei in Wien als Vertrauensmann des Sultans, mit dem er durch des Sultans ersten Sekretär ausgehört wurde. Seine Wiener Aufgabe sei, zu vergewissern, ob und welchen Schutz die Türkei daselbst fände, falls ihr die Verhältnisse den Friedensschluss aufzuringeln. In hiesigen informierten Kreisen wird die Angabe der „Kölnischen Zeitung“, Lahard operiere gegen Mithad, als unbegründet erklärt. (N. fr. Pr.)

Bukarest, 2. August. (N. fr. Tgbl.) Die Schlacht bei Plewna hat mit den Kämpfen vom Montag und Dienstag noch nicht ihr Ende erreicht. Gestern, Mittwoch, gingen die Russen, wesentlich verstärkt, abermals zum Angriff vor. Es gelang ihnen an diesem dritten Schlachttage nur mit bedeutenden Verlusten, gegen 7 Uhr abends in die Stadt einzudringen. Die Plewna dominierenden Anhöhen blieben im Besitze der Türken. Gestern war hier die Nachricht über einen Angriff der Türken auf Sifstowa verbreitet. Das Wahre daran ist, daß zwischen 1100 türkischen Gefangenen aus Nikopolis, welche sich auf dem Transporte nach Sifstowa zu befreien suchten, und mit der russischen Escorte ein Handgemenge stattfand.

Bukarest, 1. August (N. fr. P.) Osman Pascha verstärkt täglich seine Armee. Er befehligt heute mehr als 60,000 Mann. Nachdem die Russen in mehreren blutigen Kämpfen, die hier geheimgehalten werden, geschlagen wurden, rückt seine Armee gegen Sifstowa vor. In Bulgarien finden Vorposten-Scharmügel statt. Die Division Manu hat Nikopolis verlassen und wurde mit dem russischen Corps gegen Plewna dirigiert. Die Division Anglescu hat Nikopolis besetzt.

Konstantinopel, 1. August. (N. fr. Tgbl.) Ueber die Motive des plötzlichen Rücktrittes Marifi Pascha's vom Ministerium des Aeußern verlautet in den hiesigen diplomatischen Kreisen, daß sich zwischen ihm und dem neuen Scheik-ul-Islam über verschiedene Staatsangelegenheiten, darunter auch über die Reintegrirung Mithad Pascha's, Meinungsverschiedenheiten ergeben haben, worauf derselbe sogleich seine Entlassung einreichte.

Telegraphischer Wechselkurs vom 3. August.

Papier = Rente 62.80. — Silber = Rente 66.70. — Gold = Rente 74.90. — 1860er Staats-Anlehen 112.75. — Bank-Actien 81.3. — Kredit-Actien 162.80. — London 122.70. — Silber 107.70. — R. t. Münz-Dukaten 5.85. — Napoleons'or 9.79. — 100 Reichsmark 60.15.

Wien, 3. August. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 163.—, 1860er Lose 112.50, 1864er Lose 133.50, österreichische Rente in Papier 62.85, Staatsbahn 245.75, Nordbahn 186.—, 20-Frankenstücke 9.79, ungarische Kreditactien 152.—, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 76.—, Lombarden 70.—, Lombard 51.50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 348.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 15.50, Kommunal-Anlehen 91.75, Egyptische —, Goldrente 74.90.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Monatsausweis der Nationalbank. Activa: Metallschatz 136.616,511 fl., in Metall zahlbare Wechsel 11.290,046 fl., escomptierte Wechsel und Effecten 102.067,633 fl., Darlehen gegen Handpfand 27.244,200 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 4.489,821 fl., Darlehen an den Staat für die Dauer des Bank = Privilegiums 80.000,000 fl., Hypothekendarlehen 102.541,509 fl., bürrenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Nationalbank 4.616,628 fl., Effecten des Reservefonds nach dem Kurswerthe vom 30. Juni 1877 15.221,879 fl., Effecten des Reservefonds nach dem Kurswerthe vom 30. Juni 1877

2.475,276 fl., Gebäude in Wien und Budapest, dann gesammter fundus instructus 3.459,768 fl., Ausgaben 156,399, Saldo laufender Rechnungen 4.171,362 fl., zusammen 494.351.037 fl. — Passiva: Bankfond 90.000,000 fl., Reservefond 18.000,000 fl., Banknoten-Umlauf 275.202,450 fl., unbehobene Kapitalrückzahlungen 71,415 fl., einzuliefernde Bank-Anweisungen 1.477,590 fl., Giro-Guthaben 220,446 fl., unbehobene Dividenden 417,762 fl., Pfandbriefe im Umlaufe 102.032,025 fl., verlorste, noch nicht eingelöste Pfandbriefe 312,700 fl., unbehobene Pfandbrief = Zinsen 204,405 fl., Pensionsfond 2.475,276 fl., Ueberträge vom vorigen Semester, laufende Erträge und Eingänge auf Verzinsung der Pfandbriefe 3.936,967 fl., zusammen 494.351.037 fl.

Verstorbene.

Den 27. Juli. Jakob Leben, Bäckergehilfe, 30 J., Zivilspital, Lungentuberkulose. Den 28. Juli. Ignaz Ravnitar, Zwängling, 18 Jahre, Zwangsarbeitshaus, Brustfellentzündung. — Elisabeth Pestovic, f. l. Straßhaus-Wachinspektors Kind, 2 Mon., Kasellberg Nr. 12, Brechdurchfall. Den 29. Juli. Maria Mandel, Hüblersgattin, 60 J., Zivilspital, infolge zufällig erlittener Verletzungen. — Josef Eumenial, f. l. Kanzlei-Steueramtsdiener, 73 J., Maria Theresiastraße 10, Hirnschlagfluß. Den 30. Juli. Amalia Profenz, Stadtwachmanns Kind, 20 Tage, Filsberggasse Nr. 12, Durchfall. Den 31. Juli. Franz Pauschel, Maurerswitwen Sohn, 16 J., Kasellberggasse Nr. 5, Caries des Felsenbeines. — Elias Sola, Handelsmannssohn, 20 J., Complay Nr. 19, Mißverheerung. — Franz Faidiga, Wehshändlerkind, 16 Mon., Burgsalzgasse Nr. 15, Ruhr. Den 1. August. Maximilian Erzen, f. l. Bezirksgerichtsdieners Kind, 2 Mon. 18 Tage, Polanadamm Nr. 14, Gebärmutteratarrh. — Franz Berbec, Einwohner, 76 J., Zivilspital, Brustwasserhucht. — Josef Schweiger, Privatenskind, 4 1/2 Mon., Elisabeth-Kinderspital, Atrophie. Den 2. August. Dem Franz Ceglar, Hausmeister, sein Kind weiblichen Geschlechts, 1 Stunde, nothgetauft, Wienerstraße Nr. 35, Lebensschwäche. — Emma Djabnit, Diurnistenwitwen Kind, 4 Mon., Boiststraße Nr. 2, Gehirnblähmung. — Maria Micherc, Einwohnerin, 41 J., Zivilspital, metastatische Lungentzündung. Todtenstatistik. Im Monate Juli 1877 sind 83 Personen gestorben; davon waren 44 männlichen und 39 weiblichen Geschlechtes.

Angekommene Fremde.

Am 2. August. Hotel Stadt Wien. Dr. Divo, Notar; Wallop sammt Familie, und Tinager sammt Frau, Eriest. — Jamit, Kleinbauer, Drucker, Krapp, Weiß und Steubach, Kfzte., Wien. — Krejan Johanna, Besitzerin; Thurnal und Gajer, Graz. — Gladta, Gottschee. — Puzbauer, Oberkrent, und Rosa v. Cuculic, Agram. — Petschnig, Bergverwalter, Wlitz. — Caminali, penf. Rittmeister, Porenzo. — Jabornig, Besizer, Oberkrain. — Wohal, Landesgerichtsrath, Korneuburg. — Marquart, Realitätenbesizer, Rassenfuß. — Globotschnig, Gewerksbesizer, Eisneern. — Gerbaz, Fiume. Hotel Elefant. Bradavin, Weinhändler, Agram. — Baron Schweiger, Laibach. — Ivanut, Gottschee. — Wimmer, f. l. General-Auditor; Bach, Beamter, und Dr. Brestel, penf. Finanzminister, Wien. — Frau Fat, Private, Marburg. — Drenig, Hauptmann, Eriest. — Triller, Notar, Wischofsdorf. — Grovatin, Domherr, Eriest. — Budnar, Pfarrer, Prem. — Jagar, Pfarrer, Kragen. Hotel Europa. Franz, Oberlandesgerichtsrath, Zara. — Greuß, Universitätsprofessor, Budapest. — Benedek, Lehrer, Planina. — Buffolin sammt Gemalin, Eriest. Bairischer Hof. Kitzheimer, Bretten. — Gladta, Lehrer, Großlahsig. Kaiser von Oesterreich. Bide, Martinik Bertram und Strahel Marianna, Eriest. — Schrey, Beldek. — Weltsch, Laibach. — Lerchenfeld, Eilli. Mohren. Engelhardt, Slaz. — Uly Elisabeth und Rainer Elisabeth, Krain. — Langenberger, Kreuzberg. Sären. Kerlein, Gutmacher, Wurzen.

Lottoziehung vom 1. August:

Prag: 81 80 29 78 53.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimetern. Data for 7th, 8th, and 9th August.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

dem metrischen Maße und Gewichte beigezschlossen. Das Werkchen ist ein nützliches, mit viel Fleiß und auf praktischer Erfahrung beruhender Fachkenntnis geschrieben weshalb dem Verfasser ein guter Absatz zu gönnen wäre. Der Preis per Exemplar ist 1 fl.

(Ein neuer Feind unserer Landwirthschaft.) Seit längerer Zeit wurde in den Maisfeldern Krain's, Kärntens, Steiermarks und einiger Theile Ungarns beobachtet, daß zahlreiche Maispflanzen eine gelbliche Farbe annehmen, kränkeln, verküppeln und keine Kolben ansetzen. Es ist ein Parasit gefährlicher Art, der die Maispflanzen verwüftet und die Hoffnungen vieler Landleute zerschanden macht. Ein kleines, bläulich-violettes, lausartiges Insekt, das sich in großer Menge an die Wurzelkrone der Maispflanze ansetzt und an ihrem Marke zehrt, ist der neu entdeckte Feind der Agrikultur. Nur an der Wurzelkrone und sonst nirgends setzt sich der Parasit fest und zeugt verderblich bringend in rascher Folge Generation um Generation. Man fand gewöhnlich an einem und demselben Strunke mehrere Hunderte dieser Läuse in allen Stadien der Entwicklung ihr Zerstörungswerk betreiben. Sie zehren alle an der ihnen verfallenen Pflanze: das ausgewachsene Mutterthier sowol als das fast nur mikroskopische, an der Mutter haftende junge Thier. Es ist sehr zu wünschen, daß jeder Mais bauende Landwirth die Mücke, das Thier zu beobachten, nicht scheue. Nur auf diese Weise läßt sich hoffen, Mittel und Wege zu finden, um demselben beizukommen. Nach den bisherigen Beobachtungen zu schließen, ist es wahrscheinlich, daß anhaltende Trockenheit Entwicklung und Verbreitung der Maislaus begünstigt.

(Der Zehnkreuzer-Verein zur Errichtung höherer Schulen für Beamtenkinder) ist nach anderthalbjährigem Bestande an einem wichtigen Abschnitte seiner Thätigkeit angelangt. Im Sinne der Beschlüsse der letzten Generalversammlung war der leitende Centralauschuß dieses Vereins zur Errichtung einer höheren Mädchenschule in Wien schon mit Beginn des Schuljahres 1877/78, eventuell zur vorläufigen Verleihung von Stipendien in bereits bestehenden dergleichen Lehranstalten ermächtigt. Die erforderlichen Vorbereitungen zur Errichtung einer höheren Mädchenschule in Wien waren sowohl in didaktischer als in geschäftlicher Beziehung bereits getroffen, aber nichtsdessenweniger hat es sich vorzüglich wegen der Kürze der Zeit als unmöglich herausgestellt, schon im Oktober dieses Jahres, wie es die Vereinsleitung beabsichtigt und angestrebt hatte, eine solche Schule ins Leben zu rufen. Nicht die Kostenfrage allein stand diesen Bestrebungen im Wege. Die Vereinsleitung, im Vertrauen und in der Hoffnung auf eine immer regere Theilnahme der Beamtenchaft, hätte sich auch von der bisher noch bestehenden Kluft zwischen den Einnahmen und den eventuellen Kosten der Schule nicht abschrecken lassen, zumal dem Vereine die sichere Aussicht auf eine Unterstützung seitens des niederösterreichischen Landesauschusses, deren moralische Bedeutung nicht zu verkennen wäre, eröffnet wurde. Leider zogen sich die in dieser Richtung gepflogenen Verhandlungen in die Länge, wodurch die Eröffnung der Schule noch in diesem Jahre unmöglich wurde und für das nächste Schuljahr vertagt werden mußte. Um jedoch mittlerweile den statutarischen Bestimmungen sowie den in der letzten Generalversammlung vorgebrachten Wünschen nachzukommen, hat der leitende Centralauschuß beschlossen, in jenen Provinzen, welche sich an dem Zehnkreuzer-Verein in hervorragender Weise betheiligten, Stipendien in der Höhe des Unterrichtsgeldes zur Verleihung zu bringen, und zwar: für Graz drei Stipendien zu 60 fl.; für Prag zwei Stipendien zu 100 fl. und 70 fl.; für Brünn zwei Stipendien zu 25 fl. Bewerberinnen um solche Stipendien haben ihre Gesuche längstens bis 25. August d. J. an das Präsidium des Zehnkreuzer-Vereins zu richten und in denselben die Eignung zur Aufnahme in die in den bezeichneten Städten befindlichen höheren Mädchenschulen, ferner den Familienstand der Eltern, deren Bezüge (Pensionen, Gnadengehalte etc.) und ihre Mittellosigkeit nachzuweisen. In den Gesuchen ist schließlich, wömmöglich unter Beifügung der betreffenden Mitgliedskarte, auch anzugeben, ob die Bewerberinnen oder ihre Eltern Mitglieder des Zehnkreuzer-Vereins oder auch des ersten allgemeinen Beamtenvereins sind, da nach den Statuten bei gleicher Anspruchsberechtigung vor allem jene Competentinnen in Betracht gezogen werden, deren Väter oder Mütter sowol dem Zehnkreuzer-Verein als auch dem ersten allgemeinen Beamtenvereine als Mitglieder angehören oder bei ihrem Ableben angehört haben, wobei vaterliche Töchter von Beamten vorzugsweise berücksichtigt werden.

Borsenbericht.

Wien, 2. August. (1 Uhr.) Die Börse verkehrte in günstigster Tendenz. Bei lebhaften Umsätzen stiegen namentlich Eisenbahn-Actien sehr bedeutend.

Large table with multiple columns listing market prices for various commodities, bonds, and currencies. Columns include 'Waren', 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Pfundbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Geldsorten', and 'Gründentlastungs-Obligationen'.